

Kommentar zu „Die gefühlte Bedeutungslosigkeit des Klimawandels“ (Delaram Habibi Kohlen)

**„Lebst Du noch oder wohnst Du schon... auf höherem Terrain?“  
Wege zur Überwindung kollektiver (Selbst-) Täuschung in der Klimafrage**

Die Autorin widmet sich einem Thema, wie es kaum aktueller und brisanter sein könnte. Sie tut dies zu einer Zeit, in der grundlegende gesellschaftliche Fragen und Problemstellungen medial in kontroverser und aufgeladener Weise behandelt werden (fake news). Es geht beim Thema Klimawandel um Gattungsfragen: Die aufkommenden Probleme bedrohen die Menschheit in ihrer Existenz als Ganzes, sie reichen über Ländergrenzen hinaus, und auch mögliche Lösungen werden nur im globalen Zusammenhang wirkmächtig sein. Und anders als z.B. bei der Diskussion um die Kernenergie oder die atomare Aufrüstung, zeitigt das Phänomen Folgen, die mittlerweile unmittelbar und breit in die Gesellschaft hinein wirken: Wir alle erleben, wie die in Bewegung geratenen Klimaverhältnisse die Wetterzyklen verändern, beschleunigen, unberechenbarer machen. Dies wirkt sich aus auf Ernteergebnisse und verbundene Wirtschaftskreisläufe. Schäden durch Stürme, Fluten und Trockenheitsbrände nehmen global zu. Städte müssen sich bautechnisch neu organisieren, damit sie lebenswert und aufnahmefähig bleiben - nicht zuletzt auch für die Menschen, die klima- und wirtschaftsbedingt migrieren. Und wir alle verspüren die Veränderungen an unserem Leib, der die gewandelten Klimaverhältnisse tagtäglich bewältigen muss.

Gleichzeitig stellen sich die globalen Verhältnisse zugespitzter dar denn je: Sowohl die Spanne zwischen den potentiellen *Möglichkeiten* des (Über-) Lebens der Menschheit und dem faktischen ökologischen Status der Biosphäre wie auch die zwischen Arm und Reich waren noch nie so groß und dynamisch in ihrer Veränderung. Somit erscheint das Spannungsgefüge für die Subjekte, sich in diesen Verhältnissen zu positionieren und ihnen gegenüber zu verhalten, in der bisherigen Historie maximal groß (nicht zuletzt wegen der Rückwirkungen auf andere Gattungsfragen wie Rohstoffzugänge, Migration, soziale Konflikte, Kriege).

Dies trifft umso mehr für Menschen in entwickelten Industriegesellschaften zu, die von ihrer Stellung im Bildungs- bzw. gesellschaftlichen Gesamtsystem her einerseits besonders privilegiert, gleichzeitig aber auch in besonderer Weise in die Lage versetzt sind, die widersprüchlichen Botschaften der medialen Akteure zum Thema zu prüfen und zu bewerten. Hier stellt sich das Spannungsverhältnis zwischen dem Streben zum Erhalt der „Wohlstandsblase“ und der „Einsicht in die Notwendigkeit“ besonders zugespitzt dar (Einsicht in die Notwendigkeit einer Sache bewirkt die Freiheit ihr gegenüber, weil sie dann nicht mehr als Zwang, sondern als Bedürfnis empfunden wird. Friedrich Engels, Anti-Dühring). Bei den von der Autorin befragten Studierenden, die noch in der Ausbildungssituation stehen, ist die Wohlstandsblase z.T. nur antizipiert. Aber vom Aufbau einer *Möglichkeit* können unter „Bologna-Bedingungen“ noch stärkere Wirkungen als von der Blase selbst ausgehen.

Entsprechend vielgestaltig sind die Bewältigungsversuche der erlebten „kognitiven Dissonanz“ (Festinger) zwischen dem was mensch eigentlich weiß/ wissen könnte und dem, was mensch aus seiner biographischen Gewordenheit und gesellschaftlichen Stellung heraus gerne möchte. Diese Versuche streuen - dem immensen Spannungsverhältnis gemäß - über die ganze Breite der psychologischen Möglichkeiten zur (Selbst-) Täuschung: Leugnung, Verneinung, Umdeutung, Relativierung, Verschiebung, Projektion, Regression.

Dies vollzieht sich als psychischer Prozess nicht isoliert vom gesellschaftlichen Kontext, sondern in ständiger Wechselwirkung: Soziale Gruppen wie die von ihnen genutzten Medien liefern die entsprechenden Denkformen in ständig wachsender Fülle und Bandbreite. Und auch das Mega-Medium des elektronischen Netzwerks kann nicht verhindern, dass Menschen sehr rasch genau *die* Meldungen/ Medien finden und präferieren, die geeignet sind, ihre psychische Spannungen hinsichtlich ihrer persönlichen Beteiligung am Ausgang der Gattungsfrage „Klimawandel“ zu reduzieren („Denkblase“). Vielmehr wachsen die Ausschläge von Meinungs- und Haltungsbildung - analog zur Klimadynamik - vermittels der elektronischen Beschleunigung des Netzes ständig an.

Ist der Ansatz, das gesellschaftliche Phänomen mit dem Perversionsbegriff zu fassen, an dieser Stelle hilfreich? Analog zu dem *Verzicht*, den die Autorin zur Bannung des aufkommenden apokalyptischen Geschehens als grundlegende Voraussetzung postuliert, führt er nur bedingt zu einem Aufschluss, der eine gesellschaftliche Trendwende befördert. Denn die Beschränkungen, denen sich die Interviewpartnerinnen und -partner hinsichtlich eines Wandels zu einem klimagemäßen Lebensstil ausgesetzt sehen, existieren real und sind übergreifend nur bedingt mit der Bearbeitung individueller psychischer Dynamiken zu verändern.

Die Spielarten derartiger Selbsttäuschungsschemata (den Interviewten) aufzuzeigen, ist hilfreich. Eine Wissenschaft *vom Standpunkt des Subjekts* ist gefordert, ihre Hypothesen über die Grundlagen der Verleugnungshandeln mit den Befragten zu erörtern, um sie im direkten Austausch anhand der Lebenspraxis zu überprüfen. Die gewonnenen Erkenntnisse können genutzt werden, Ohnmacht und Vereinzelung sowie die Selbst-/ Fremdtäuschungen aus dem Lebenskontext heraus zu überwinden (partizipativer Ansatz).

Geboten ist, den Fokus auf das Psychische *in seiner Wechselwirkung mit den gesellschaftlichen Verhältnissen* zu richten, die bei jeder (klima- oder gattungsrelevanten) Lebensentscheidung bzw. -umsetzung einwirken/ einschränken sowie darauf, wie *je ich mich* dazu ins Verhältnis setze bzw. setzen *könnte*. Konkret: Um z.B. andere Fortbewegungsmittel als den in besonderem Maße klimaschädlichen Flug für meinen Urlaub zu präferieren, bedarf ich nicht allein wertiger Alternativen, sondern ich bin schon gefragt, sie mir (informell) zu erschließen bzw. an ihrer Ausgestaltung mitzuwirken, dies ggf. auch zu erstreiten. „Verzicht“ mag an dieser Stelle bedeuten, den ursprünglichen „spontanen“ Impulsen nicht *unmittelbar* zu folgen, sondern mich als gesellschaftliches Wesen zu den vermeintlichen „Gegebenheiten“ (rechtliche und Marktbedingungen) vor dem Hintergrund meiner persönlichen Wünsche und Wertvorstellungen ins Verhältnis zu setzen, um den Möglichkeitsraum für eine klimaverträglichere Entscheidung (was könnte für mich ein erholsamer, erfüllender Urlaub sein und wie bewältige ich den dbzgl. Mobilitätsbedarf) gedanklich zu erweitern und meine Präferenzen ggf. neu zu setzen.

Dies *ist* ein hoher Anspruch an mich als Subjekt und droht im Rahmen isoliert-vereinzelter Existenz des Konsumierenden („Ich bin doch nicht blöd!“) nur allzu schnell zu scheitern. So bedarf es kollektiver Be-/ Vollzüge für diese Auseinandersetzung (soziale Gruppen) und der Bereitschaft, aus der „Denkblase“ zumindest ansatzweise herauszutreten.

Ein solcher Ansatz mag angesichts der beschriebenen Zuspitzungen in der Klimafrage und erlebten Gegenwartsströmungen wenig verheißungsvoll erscheinen. Praktisches und ermutigendes Beispiel für die Wirksamkeit einer „Selbstermächtigung“ ist aus unserer Sicht in der aktuellen Situation die Bewegung #fridays for future: Sie wird nicht müde, den grundsätzlich verbürgten Anspruch auf eine Zukunft einzufordern, ohne ihre eigene (potentielle) Beteiligung am Dilemma auszuklammern, bringt sich in die Auseinandersetzung aktiv ein und lässt sich nicht durch gängige Täuschungsversuche von Politik und Interessengruppen einschüchtern oder beirren. Jetzt sind weitere gesellschaftliche Gruppen gefordert sich anzuschließen - die „Community der Seelenforschenden“ insbesondere durch das partizipative Aufdecken von Mechanismen zu Selbst- und Fremdtäuschung im Rahmen der gesellschaftlichen Verhältnisse.

Dipl.-Psych. Matthias Göpfert, geb. 03.07.60, Arbeits-, Betriebs- und Umweltpsychologie abgeschlossen an der Universität Hamburg 1985, seitdem überwiegend tätig als Arbeitspsychologin und Betriebsrat in Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitswesens.

Mendelweg 18  
23562 Lübeck  
depsilon@posteo.de